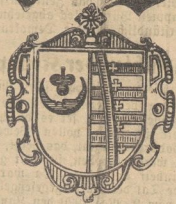


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wochenblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Reuden, Kotta, Lubitz, Meritz, Gommio und Gohls M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpaltene Kopfszeile oder deren Raum 1/4. die
Egelpaltene Zeilezeit: 1/2. **Fig. Beilagen:** 1/2 für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
Größere Anzeigen tags zuvor.

Seitenspreis: Monatslich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Blatt-Preis 15, Kellereise 40 Pfennige

Nr. 151

Kemberg, Sonnabend, den 25. Dezember 1926

28. Jahrg

Brennholzversteigerung.

Montag, den 27. Dezember, vormittags 10 Uhr sollen im Stadtfort „Oppin“ (Schlag an der Bauernhausstraße)

100 rm kiefernes Scheitholz,
80 „ „ Kollholz,
110 Reifighäufen

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 14. Dezember 1926
Der Magistrat.

Nutzholzversteigerung.

Mittwoch, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr sollen im Stadtfort „Oppin“ (Schlag an der Bauernhausstraße)

250 kieferne Brett- und Bauflämme

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 14. Dezember 1926
Der Magistrat.

Zum Weihnachtsfest.

So ist sie nun wieder erschienen
Die liebliche Weihnachtszeit,
Wir sehens an der Kindlein Miene,
Sie strahlen von Luft und von Freud.
Wir sehens an den Weihnachtsbäumen
Mit ihrem leuchtenden Schein;
Sie strahlen in Kirchen und Räumen,
Sie leuchten ins Herz hinein.
Wir sehens an der Fülle der Lieder,
Sungen zu festlicher Stund',
Sie tuen aufs neue uns wieder
Das Weihnachtsgeheimnis uns kund.
Ach, daß doch beim Scheine der Kerzen
Beim Weihnachtsabend und Freud,
Ein jeder empfinde im Herzen:
Daß Jesus geboren ist heut!

O daß doch möchten jezt alle
Wie einst die Weisen so gern
Anbeten das Kindlein im Stalle,
Den Heiland, den Retter, den Herrn.
O möchte doch allen jezt werden
Mit Kerzenschimmer und Freud
Die Weihnachtszeit schon auf Erden
Die Zeit voller Seligkeit!

Pfarrer Ahmus, Kemberg.

Donstag, den 28. Dezember, findet im „Blauen Hocht“ zu Kemberg abends von 7/8 Uhr ab eine Wiederholung des **Weihnachts-Familien-Abends** der Schule statt. Eintritt 30 Pfennig. Karten sind vorher beim Hausmann der Schule und abends im Saal zu haben. Jedermann ist herzlich willkommen.

Im Namen der Schule: Köhler, Rektor.

Städtische Nachrichten.

1. Kemberg.

Freitag, den 24. Dezember abends 6 Uhr: **Geißelabendfeier.** Pfarrer Ahmus.

Sonnabend, den 25. Dezember. (Erster Weihnachtstag). Kollekte für den Verband für Jüngerer Mission in Magdeburg und für den Verband evang. Arbeiter- und Volkvereine Mitteldeutschlands. Prof. Meyer.

Sonntag, den 26. Dezember. (Zweiter Weihnachtstag). Kollekte für den Zentralverein. Prof. Meyer.

2. Gommio.
Sonnabend, den 25. Dezember. (Erster Weihnachtstag). Kollekte wie oben.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Ahmus.

Sonntag, den 26. Dezember. (Zweiter Weihnachtstag). Kollekte wie oben.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Prof. Meyer.

Brennholz-Auktion.

Montag, den 27. d. Ms., vormittags 10 Uhr sollen auf Ludy's Binn in der Nähe vom Dorfe Uhlhausen

ca. 100 rm starkes kiefernes Kollholz

öffentlich meistbietend verkauft werden

Bedingungen im Termin. Sammelplatz: Gohls Hof Uhlhausen.

Max Date, Holzhandlung,
Landsbau Zwickau bei Kemberg.

Auktion.

Montag, den 27. Dezember, vorm. 10 Uhr sollen im Reiter Ranzwitz bei Merkwitz öffentlich meistbietend

verkauft werden:
ca. 400 rm starkes tief. Kollholz, 1 m lang
ca. 20 Reifigabeln

kieferne Nüstingangen und Stangenhausen.
Bedingungen im Termin. **Zusammenkauf** vormittags 10 Uhr im Forsthaus Ranzwitz

Wie suchen sofort rühige, bei Landwirten gut eingeführte **Futtermittel-Vertreter**

(Wollfuttelste, Rauchen- und Fischmehle etc.) **Hoher Verdienst**
Carl Herrmann & Co., Abt. Futtermittelfabrik, Taucha-Leipzig. Gegr. 1894

Empfehle zu den Feiertagen prima

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Ripesper
gefüllten Presskopf
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann

Limburger-Tilsiter-
Harzer-Soldiner-
Käse
empfehlen C. G. Pfeil

Poetsch
ff. Röst-Kaffee
empfehlen Wm. W. Becker

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche zu ihrer Vermählung danken herzlichst

Paul Krausemann und Frau
Martha geb. Badenick

Ihr Horoskop für 1927 gratis!

Tausendjährige Erfahrungen beweisen,

dass die grossen Planeten unser Schicksal hervorragend beeinflussen.

Ihre Zukunft, ihr Schicksal

erkennt der erfahrene Astrolog klar aus ihrem Horoskop. Einführungshalber

gratis senden wir Ihnen eine ausführliche Probedeutung für 1927 wenn Sie uns sofort selbst und deutlich geschrieben Ihr Geburtsdatum und Ihre genaue Adresse mitteilen. Unkostenbeitrag nach Belieben. Schreiben Sie sofort an den

Neukultur-Verlag, Abt. G 531, Berlin W.9, Schliessfach 25

Bitte machen Sie Ihre Bekannten auf dieses Inserat aufmerksam!

Halt! Da fehlt noch etwas unter dem Weihnachtsbaum

Eine gute Tafel
Weihnachts-Schokolade
oder eine schöne Most-Weihnachts-Bonboniere
oder eine Most-Schokoladen-Nuss
mit Pralinen gefüllt
oder eine Kant-Schokoladen-Likörfflasche

Mensch ärgere dich nicht,
Der verhängnisvolle Topf
oder ein anderes

Gesellschafts-Spiel
oder ein

gutes Buch

Richard Arnold, Buchhandlung
Kemberg, Leipziger Straße 64

Eine elegante Handtasche

Brief-, Schreib- oder Aktenmappe
Zigarren- oder Zigaretten-Etui
Portemonnaie
oder ein Schreibzeug

In guten Qualitäten zu äussersten Preisen bei



Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Krise in der Schwabe.

Die Besprechungen des Reichspräsidenten mit den Führern der bei einer Neubildung der Regierung in Frage kommenden Fraktionen hat diesen bekanntlich die Überzeugung gewinnen lassen, daß mit Rücksicht auf die Weisungszeit augenblicklich Verhandlungen über die Neubildung der Regierung nicht stattfinden können. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Reichspräsident etwa am 19. Januar den Weisungsakt auszuüben wieder aufnehmen wird, um beim Weisungsakttermin des Reichstages am 19. Januar den Fraktionsführern die Möglichkeit zu geben, die Parteien über ein Ergebnis der Vorberhandlungen bereits unterrichten zu können. Diese Vorberhandlungen werden es notwendig machen, daß bereits Mitte Januar nicht nur die Parteiführer, sondern mindestens auch die Vorstände der Reichstagsfraktionen sich in Berlin wieder versammeln, und daß möglichst mit diesem Zeitpunkt diejenigen Parteien, die die Entscheidung nicht den höheren Instanzen allein überlassen wollen, zu Besprechungen nach Berlin einladen.

Eine Voraussage über die Gestaltung der Dinge läßt sich zur Zeit nicht geben, da man selbst innerhalb der einzelnen Fraktionen sich noch nicht schlüssig ist. Im Zentrum um hat vorerst noch vollkommene Zurückhaltung, da man wahrscheinlich vor einer Entscheidung erst die in Frage kommenden Parteieninstanzen hören wird. Die große Koalition, für die zur Zeit in erster Linie die Sozialdemokraten eintreten, scheint auch nach Auffassungen im Zentrum nach den letzten parlamentarischen Vorgängen möglichst. Der Zentrumsvorstand hat in einem „Wirtschaftliche Klärung“ überschriebenen Artikel in der „Germania“ zu der Auffassung, daß bisher nur das eine klar geworden ist, nämlich, daß es gut sein wird, die gestürzte Regierung baldmöglichst wieder zu betrauen. Von der neuen Regierung erwartet der Abgeordnete Joss, die Beachtung des Gesichtspunktes, daß das Schicksal der Nation steht und fällt mit dem festigen Bund von Staat und Volk in der deutschen Republik, die selber wieder abhängt an der Nation sein muß. Sie wird zu beachten haben, daß es über den Parteien ein deutsches Volk gibt, dessen innerer Zusammenhalt noch schwach ist.

Daß auch die Sozialdemokratie mit einer evtl. Rückkehr der Regierung der Mitte rechnet, geht aus einer Bemerkung des „Vorwärts“ hervor, daß aus dem Schicksal der Regierung Marx nicht zu schließen wäre, daß Wirtschafstheorien in sich selbst nicht möglich scheinen. In der „Täglichen Rundschau“ nimmt Heinrich Rippler zu der Bildung der großen Koalition — offenbar in Abereinstimmung mit der Auffassung der Deutschen Volkspartei — Stellung, da viele, bei der heutigen Einstellung der Sozialdemokratie Unvereinbares miteinander vereinbaren will, und die daher, wenn sie jemals zustande kommen sollte, in kurzer Zeit Schiffsbruch erleiden muß. Rippler tritt dafür ein, den Versuch zu machen, mit den Deutschnationalen ein Kabinett zustande zu bringen. Im übrigen meint Rippler, daß wir uns wiederum auf eine Dauerentscheidung gefaßt machen müssen, hofft aber, daß es dem Reichspräsidenten gelingt, als Weiser der Sachlage die Parteien zu beschließen zu erzielen und die Krise ohne Anwendung der ultima ratio die Auslieferung von Neuwaßen, zu einem erträglichen Ende zu führen.

Die Stellungnahme der Deutschnationalen dürfte in einem Aufsatz des Abgeordneten Professor Soehlich in der „Leipziger Abendpost“ zum Ausdruck kommen, der, nachdem er eine Betrauung der Sozialdemokratie mit der Regierungsbildung als unmöglich bezeichnet, unter anderem folgendes erklärt: „So steht eben der Versuch, die Regierung von Rechts zu bilden. Sicht man das ein, so soll auch entschlossen der Versuch gemacht werden. Er wird die Deutschnationalen der Verantwortung dieser ersten Stunde in vollstem Maße bewußt und bereit finden. Mögen die Mittelparteien aber auch die Verantwortung erkennen, die auf sie mit nahezu mathematischer Sicherheit zugeworfen ist.“

Die demokratische Auffassung dürfte annähernd durch Erklärung des demokratischen Zeitungsdienstes zum Ausdruck kommen, in der gesagt wird, daß nach den bisherigen Auffassungen am besten Aussicht ein umgeändertes Kabinett

der Mitte habe. Es müßte aber diesmal von vornherein Klarheit darüber herbeigeführt werden, wie und von welcher Seite das Schicksal die notwendige Weisung zu finden gedenkt. Grundsätzlich der parlamentarischen Mehrheit siehe so viel fest, daß das Zentrum sowohl den offenen wie den verkappten Bürgerhaß abgelehnt hat. Das gleiche gälte selbstverständlich für die Demokraten.

Die Aussichten der Krüppelfürsorge.

(Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter.)

Die Zahl der bedauernswerten Menschen, die je es durch angeborene Schäden, sei es durch ererbte Unfälle und Krankheiten, sei es durch unglückliche Verunglückung hat bestimmt und dadurch unfähig, das heißt, nicht erwerbsfähig sind, resp. zu werden drohen, ist weit größer, als man in der Allgemeinheit annimmt. Da war es eine nicht zu unterschätzende Last der Fürsorgegegebung, daß sie durch Verordnung vom 9. Mai 1920 den Landesfürsorgeverbänden auferlegte, dafür zu sorgen, daß alle armenrechtlich eingetragenen Krüppel unter 18 Jahren nach Möglichkeit durch geeignete Behandlung und Unterweisung zur Berufsfähigkeit zu bringen sind.

Ein Krüppel ist ein Mensch, der durch gewisse Leiden so weit behindert ist, daß seine Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussetzlich weitestgehend beeinträchtigt ist. Da er als ungeliebter Arbeiter mit den Gesunden niemals konkurrieren kann, ist es nötig, ihn neben der einschlägigen ärztlichen Behandlung zu einem für ihn geeigneten Berufe vorzubereiten, zu welchem Zwecke sein zeitweiliger Aufenthalt in einem Krüppelheim meist von Nöten sein wird. Außerordentlich wichtig ist dabei nun die rechtzeitige Erziehung, Behandlung und Vorbeugung, denn es ist festzustellen, daß mehr als 50 Prozent schwerer Krüppel zum Verbleiben werden kann, wenn die Landesfürsorge eingreift in der ersten Hälfte des Lebens. In diesem Geleht recht festgesetzt, daß durch die bei den letzten, Lehrern, Hebammen, Pflegern und Fürsorgepersonen vorgeschriebene Mitarbeit ziemlich alle Krüppel, wenigstens soweit die großen Städte in Betracht kommen, vor das Landeskrüppelamt gelangen. Um welche Zahlen es sich bei der Meldung von Krüppeln handelt, kann man zum Beispiel aus der über Krüppelfürsorge des Landesjugendamts Berlin im Jahre 1921 zu ersehen, welche 5488 Neuanmeldungen in, Groß-Berlin bei einer Gesamtzahl von 11735 Betrauten am Jahresfluß verzeichnet. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse freilich insofern anders, als neben den neuen noch immer alte Krüppelfälle aufzuwachen, so daß sich hier die wirtliche Zahl der regelmäßig hinzuzurechnen noch nicht übersehen läßt. Es kommt da in erster Linie die Tätigkeit und der Verhältnis der Fürsorgepersonen an, die hier in die verhältnismäßig neue Aufgabe noch erst hineinarbeiten müssen. Die Ärzte, die anfangs meinten, daß ihnen durch die Meldung eine Reihe von Patienten entgingen, haben bereits Vertrauen zur Krüppelfürsorge gefaßt, zumal sie eingelehen haben, daß es mit der Behandlung allein doch bei den Krüppeln noch lange nicht getan ist.

Da die meisten der Erkrankten einer zeitweiligen fortpflanzlichen Anstaltsbehandlung bedürfen, über deren Notwendigkeit der Landeskrüppelarzt zu entscheiden hat, macht sich oft, besonders wenn Operationen dabei in Betracht kommen, ein Widerstand von Seiten der Eltern und Vormünder geltend, die ihre Kinder und Pflegebefohlenen nicht gern aus dem Haus gehen wollen. Wenn auch hier die durchgeführten Heilungen eine gute Propaganda darstellen, so sollten alle in der Vorlesung tätigen Personen den Eltern immer wieder vorstelle, wie wertvoll es für das ganze spätere Leben ihrer Kinder ist, wenn sie soweit hergestellt werden, daß sie einem Beruf nachgehen können. Sehr wichtig ist es auch, den Krüppeln selbst und ihren Angehörigen die Notwendigkeit dauernder Überwachung nach erfolgreicher Anstaltsbehandlung klar zu machen, denn viele dieser Erfolge gehen verloren, weil die dem Krüppel bei der Entlassung aus der Anstalt mitgegebenen Anweisungen nicht genau befolgt werden. Wer ein Krüppel-leiden hat, muß ja während auf dem Posten sein, um Verschlechterungen seines Zustandes zu verhüten. Da muß oft die fürsorgegierige Überwachung die Willenskraft der Betroffenen ständig zu fällen verhelfen. Das Geleht hat aber doch so viel erreicht, daß das Interesse für das wichtige Gebiet der Fürsorge in die weitesten Volksteile eingebrochen ist.

Schwerer ist es leider noch immer, geeignete Lehrstellen für die arbeitsfähig gemachten Krüppel, besonders bei kleineren Meßern, zu finden, da sie ja nicht in der üblichen Weise in ihrer Weisung auch als Boten usw. verwendet werden können, sondern sogar mit besonderer Rücksicht behandelt werden müssen. Die Behörden werden da in Befolgung des Gelehts zur Erziehung der Erwerbsfähigkeit nicht umhin können, die in besonderen Anstalten und Werkstätten zu erstreben. Es-nur macht die Arbeitsvermittlung für die Krüppel nach viele Schwierigkeiten, da das Vorurteil gegen diese vom Schicksal hart Betroffenen noch immer recht groß ist. Aber auch diese Krüppel wird sich bei energischer Sanierungsmaßnahmen unserer Behörden umgehen lassen, so daß das, was der Gelehtgeber wollte, nämlich aus Almosenempfängern, die sich selbst und der Gemeinschaft zur Last fallen, lebensfähige und arbeitsfähige Erwerbskräfte zu machen, schließlich doch zur vollen Durchführung gelangen wird.

Inland und Ausland.

Peking und Kanton. Der englische Geschäftsträger in Peking hat den Vertretern der Fremdmächte eine vertrauliche Note überreicht, in der die prinzipielle Ansicht der englischen Regierung über die Politik niedergelegt ist, die England offenbar den Mächten China gegenüber empfehlen möchte. Man vermutet, das in der Note formulierten Programm sei außerordentlich liberal. Wesentlich und ausschlaggebend ist in diesem Falle die Tatsache der Vertraulichkeit an sich, die zu dem Schluß führt, daß England sich immer noch in China zwei Sichten frei halten möchte, einen in Kanton, einen in Peking. Daß man sich in London noch nicht allzu sehr vor der Möglichkeit fürchtete, sich sehr schmerzhaft zwischen diese beiden Stühle zu setzen, ist vielleicht mit den Nachrichten über den unmittelbar bevorstehenden Aufmarsch der deutschen nordchinesischen Truppen gegen die Kantondee in Verbindung zu bringen. Bei dem gemäßigten Gange der nationalchinesischen Bewegung und bei der latenten Klugelei Tschang-kalins, der seine Truppen gewiß nicht in Kampfen gegen Kanton auf dem Altar einer fragwürdigen Peking Regierung opfern, sondern sich gegebenenfalls rechtzeitig zurückziehen werden, die Fremdmächte nicht lauter mehr eine nur zweideutige Entscheidung der Schicksalsfrage: Kanton oder Peking heraufkommen.

Gerichtshalle.

Die Unterjählungen bei der Dresdener Staatsoper. Unter der Anklage, in fortgesetzter Handlung etwa 1000 Mark veruntreut zu haben, hatte sich der Spielwart Otto Schneidmühl vor dem Dresdener Schöffengericht zu verantworten. Er hatte Schöffern an die Statistiken auszufragen und hat dabei Gelder unterschlagen. Trotz vieler Zeugenvernehmungen war nicht festzustellen, wie hoch die unterjählene Summe war, auch leugnete der Angeklagte, während er in der Unterjählungshaft Gefährdungen abgelegt hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis mit der Maßgabe, daß für vier Monate Bewährungsfrist zugebilligt wird. Während tam der strafhafte Zustand und die mangelhafte Kontrolle in Betracht.

Wegen Mietwuchers verurteilt. Das erweiterte Schöffengericht in Seibitzern fällte eine Entscheidung, die ein Mieter und Hausbesitzer von erheblicher Bedeutung ist. Ein Immobilienhändler Zoof hatte aus einem Hause für jährlich 18850 Mark Miete erhoben, während nach der Anklagefrist höchstens 13000 Mark angemessen waren. Die Anklage war vom Mieterverein ausgegangen. Es wurden mehrere Sachverständige, darunter auch der Oberbürgermeister, vernommen. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Mietwuchers auf 15000 Mark Geldstrafe; gegen die Schwester des Zoof wegen fahrlässigen Mietwuchers auf 1000 Mark.

Neues aus aller Welt.

Einwurfungsstich in Amerika. In Philadelphia kürzte ein schweres Wassererzrohr durch das Dach einer Künzlerfabrik. Der Einwurf legte sich durch sämtliche Stockwerke fort und begab 22 Arbeiter und Angehörige unter sich. Bis her konnten acht Personen aus den Trümmern befreit werden, die sämtlich schwere Verletzungen da-

Und dennoch!

Roman von J. Duesterbeck.

5) (Mischrecht verboten.)
Die Einladung zum Essen freundlich ablehnend, brach Herr v. Maslow auf, wobei der alte Baron fragte: „Hast du noch viele Schmärgen am Arm, Archimbold?“ — Ich las neulich von einem ähnlichen Fall. Da hatte jenem, wie du, einem durchgehenden Pferde in die Hügel fallen wollen, ist gleichfalls ein Stück mischrechtlich worden und hatte den Oberarm gebrochen. Ein Arzt war dafür, daß der Arm gleich abgenommen würde, ein anderer wollte ihn einrichten und in Gips legen. Natürlich stimmte der Patient dem letzteren zu, was aber war die Folge? Er bekam rasende Schmerzen, der Gipsverband mußte entfernt werden; es zeigte sich, daß der Brand hinzugekommen und in ein paar Stunden war der kräftige, junge Mann eine Leiche. Da kamst du noch von Glück sagen, mit einem halben Arm daangetommen zu sein und eine gesunde Rechte zu besitzen.“

„Von Glück sagen?“ murmelte der andere düster. „Ich bin ein Krüppel und mir wäre besser, mich hätte das selbe Los getroffen.“

„Der Archimbold“, mischte sich Frida ein, „du verständigst dich an deinem Kinde und allen Menschen, die dich lieb haben!“

„Mich lieb haben? Wer ist denn das? Die mich lieb haben, ist tot und den Buden würdest ihr besser erziehen, als ich es jetzt kann!“

„Das Leben steht dir noch offen“, fuhr sie fort. „So vieles gibt es noch, was dir Freude bereiten kann; vollende dein angefangenes naturwissenschaftliches Werk, worauf du stolz sein kannst; laß dich auf dein Bestimmtes fahren, da dir das Freizeiten verlagst ist; beschäufliche dich mit dem Kleinen — o, es gibt so manches, woran du noch lernen wirst, Freude zu empfinden. Ich will dir treulich helfen, den Weg zu finden, habe nur auch den Mut dazu.“

Er reichte ihr mit schmerzlichem, dankbarem Lächeln die Rechte: „Du bist mein guter Engel gewesen, Frida, ich danke dir, bleibe es auch ferner!“

Ihr traten die Tränen in die Augen, die sie aber tapfer zu verbergen suchte; sie scherzte mit dem Kleinen und rief ihren Schwager nach; bald wieder zu kommen, um zu hören, was Margot für Pläne geschmiedet, sie fäße in diesem Grubeln in einer Dämonee.

Dann ronn der Wagen davon und der Baron seufzte: „Armer Kerl, er kann sich noch immer nicht in sein Unglück finden; hoffentlich lernt er es noch und wirft die Hünte nicht ins Korn.“

„Um Gott, Vater, was meinst du damit?“
„Was leider jetzt so oft vorkommt; wenn das Leben verleidet ist, der wirft es fort!“

„O Gott, nur das nicht, nur das nicht!“ rief sie, totenbleich und hielt sich schwanfend an einer Tischkante fest. „Wie kommst du darauf?“

„Nun, beruhige dich nur, so ernst war es nicht gemeint, und ich traue ihm Kraft zum Leben zu. Ich erkenne dich ja nicht wieder. Sonst mein starker Friß, und nun pflüßst so weichen; so schlammig wird es nicht werden. — Kommt, wir wollen noch ein wenig in Schritten umherwandeln. Bis uns die Tischglocke ruft. Margot, auf! unterbrich dein tiefes Einmen“, und lächelnd zappte er sie an dem kleinen Ohr, daß sie erschrocken in die Höhe fuhr.

Dem Onkel scherzhaft drohend, rief sie: „Ich habe es — ich hab's und ihr müßt mir bestimmen!“

Wacht Tage später sah in dem eleganten, doch behaglich eingerichteten Wohnzimmer der Familie dem Baron in fast ehrerbietiger Haltung eine Frau gegenüber, einfach gekleidet, doch augenscheinlich den gebildeten Ständen angehörend. Ungefähr in den fünfzigsten Jahren lebend, neigte ihre Figur sich bedeutend zur Fülle und aus dem runden, gutmütigen Gesicht strömten sie ihre graubraunen Augen freundlich und voll Spannung auf den Hausherrn. Dieser begann: „Ich danke Ihnen, liebe Frau Herbert, daß Sie die Lagereise von dem Gute meines alten Freundes Streben nicht geschaut haben und zu uns gekommen sind. Ich hielt es für besser, als selbst zu kommen, aus Gründen, die Sie noch

erfahren seien; mein Kommen hätte später leicht zu Vermutungen führen können. Ich weiß, mit welcher Treue und Hingängigkeit Sie dem Hause meines einheimischen Freundes vorstehen haben. Als Ihr treuester Gatte kam, konnte der Graf nicht Besseres tun, als Sie zu der Rettung seines Hausbates erzählen. Ich weiß auch, wie sehr Sie durch alle Vertrauen verdienen, das er Ihnen stets entgegengebracht.“

„O, womit“, entgegnete Frau Herbert, „hätte ich ihm auch wohl sonst seine große Güte einbringen können, wenn er nicht, der in dürftigen Verhältnissen zu-rückbleibende, alleinlebende Frau die ehrenvolle Stellung in seinem Hause übertrug? Und wie hätte ich jefern können, hierher zu kommen, da es vielleicht, wie der Herr Baron mir schrieb, zur Verwirklichung eines Wunsches meines verstorbenen Herrn beitrage!“

Mit welchem Schritt eintretend, begrüßte Baroness Frida die Angekommene freundlich mit den Worten: „Es freut mich, Sie hier zu sehen, liebe Frau Herbert, nun können wir mündlich alles besser abmachen als durch lange Schreibereien. Wir möchten Ihre Ansicht hören. Ist Ihnen bekannt, was Graf Streben seinen Neffen sonderbarerweise zur Bedingung gemacht, wenn er die Besorgung behalten wollte?“

Verlegen preßte Frau Herbert ihr Tochenzucht zu einem Knäuel in ihren Händen, ehe sie zu sprechen begann: „Ja, ich kenne die Bedingung, denn alles, was den jungen Herrn betraf, besprach er mit mir; wußte er doch, daß ich diesen von seiner Kindheit an herzlich geliebt war.“

„Also“, rief der Baron, „er soll meine kleine Nichte heiraten. Ich begreife jene Schulle nicht. Er mußten sie sich doch leben und sprechen. Fühlten sie sich dann zu-mehr hingezogen, lenkten sie sich leben, wäre kein größter Verlust erfüllt. Im Falle aber Hellmuth sich weigerte, die Bedingung einzugehen, erheißt er Lausden Vater aus-spricht und kann wieder seine Wege gehen. Er wird über diese närrischen Sachen wüten, wenn er sie erfährt, fürchte ich, und sich gar nicht die Mühe nehmen, die ihm bestimmte Braut zu sehen.“

(Fortf. folgt.)



vongetragen haben. Die Bergungsarbeiten sind in vollem Gange.

Einigkeit oder Mehrzahl? Mehrere amerikanische Universitäten hatten sich kürzlich mit einer schwierigen sprachlichen Frage zu befassen. Der Präsident einer Eltern-Vereinigung hatte ein Resolutionsentwurf entworfen, auf dem es hieß: „Auf dem Gebiet, durch das die Bahn fährt, wird zwei Drittel der amerikanischen Weizenproduktion gewonnen.“ Der Vizepräsident verbesserte den Text und machte aus „wird“, „werden“. Die beiden konnten sich nicht einigen. Weizenproduzenten und Getreidezüchter, sich und man telegraphierte an sechs Universitäten. Das Ergebnis war die ihm gebotene Einmütigkeit aus: drei Universitäten waren für „wird“ und drei für „werden“. Der Streit soll schließlich durch das bekannte Spiel „Kopf oder Schwanz“ entschieden worden sein.

Kaubiberde in Wildwest. In einer belebten Straße in Kansas City in Amerika raubten mittags sechs Banditen einem Bankbeamten 79 000 Dollars und entliefen in einem Auto.

Die Talschneise als Ketterin. Der Hamburger Dampfer „John Brinkmann“ ist bei starkem Westwind östlich von Ardena nach dem Festland abgewrackt. Die Besatzung versuchte mit einer elektrischen Talschneise, die er bei sich hatte, einen vorübergehenden Dampfer-Werkschiff zu geben. Der Versuch glückte. Der schwedische Dampfer „Hipana“ nahm die Signale auf und rettete die Schiffbrüchigen. Sie wurden in der Holtener Schleuse gelandet und ins Krieger Seemannshaus gebracht.

Wiedersam in der New Yorker Gesellschaft. In New York verheiratete die 53jährige Frau Robert Hawley Ingersoll, Gattin des weltbekannten Millionärs und Ehrenbürgerlichen, in ihrer luxuriösen Wohnung in der Park Avenue ihren schlagkräftigen Liebhaber Wallace Probasco durch drei Revolverkugeln lebensgefährlich. Letzterer wollte sein Verhältnis zu Frau Ingersoll lösen, da er sich mit seiner Frau wieder verlobt hätte. Probasco ist der Schwiegerjüngling des mit dem Ehrenbürgerlichen nicht verwandten verstorbenen Gottesleugnens Ingersoll.

Auf der Wager nach einem Jacke Coogan. Der Metro-Goldwyn Mayer Comp in New York hat Auftrag gegeben, in Italien nach einem Knaben zu suchen, der den zu groß gewordenen Jacke Coogan in seinen Rollen ersetzen könnte. Es wurde deswegen in Holland ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Jury besteht aus einer Anzahl holländischer Schauspieler.

Drastische Bildübertragung im Dienste der Kriminalistik. Vor einigen Tagen hat die New-Yorker Polizei zum erstenmal auf dem Wege der drastischen Bildübertragung die Fingerabdrücke eines angeblich englischen Gentlemen-Eindrehers, der in New-York verhaftet wurde und behauptet hatte, der englischen Polizei gut bekannt zu sein, zur Prüfung nach London übermittleit.

Spiele nicht auf der Keise! Zwei Amerikaner stifteten sich kürzlich in New York ein, um das Weibschicksal in Paris zu erleben. Bei ihrer Ankunft in Cherbourg schloßen sie sich jedoch tagelang in ihr Hotelzimmer ein und nahmen auch keine Nahrung zu sich. Sie verließen das Hotel erst wieder, als ihr Schiff die Küste erreichte. Bei ihrer Abreise fanden sie, daß sie auf der Fahrt nach Frankreich ihr ganzes Geld verpielt hatten und nur noch in Besitz der Hülfskassette waren.

Der „Große Comé“ wieder herbeigeholt. Der Pariser Polizei ist es gelungen, den am 13. Oktober bei dem Einbruch im Schloß von Chantilly geraubten toja Diamanten, den sogenannten „Großen Comé“, wiederzuerlangen. Zwei der Täter sollen bereits festgenommen sein und weitere Verhaftungen bevorstehen. Außer dem berühmten toja Diamanten, dessen Wert vor dem Kriege auf fünf bis sechs Millionen Franz geschätzt wurde, sind auch die meisten der übrigen entwendeten, historisch sehr wertvollen Gegenstände, darunter der mit Edelsteinen besetzte Dolch Abd el Kabers, in den Besitz der Polizei gelang. Ueber die näheren Umstände der Auffindung des Raubdes wird an maßgebender Stelle noch das größte Stillschweigen bewahrt.

Eine amerikanische Verordnung gegen das Rauschen. Im Staate Jersey (U.S.A.) hat das Gesundheitsamt eine Protaganda angeordnet, um dem Rauschen Einhalt zu tun.

In diesem Staate hat seit einiger Zeit eine schwere Erkrankung der Gaumen um sich gegriffen, so daß Tausende von Personen unter ihr leiden. Aus diesem Grunde fordert die dortige Regierung jetzt auf, mit aller Energie die Krankheit zu bekämpfen, und eine Verordnung wartet die Einwohner von New Jersey vor den Gefahren, die sich aus der beliebigen Weibschicksal des Rauschens unter dem Weisewort ergeben.

Ein Schwimmbad zusammengebrochen. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Reparatur des ehemaligen deutschen Kreuzers „Goeben“ wurde durch ein unermessliches Mißgeschick unterbrochen. Der Kreuzer lag in dem an Ort und Stelle gebauten Schwimmbad, das die Last jedoch nicht tragen konnte und plötzlich zusammenbrach. Ernsthaftige Beschädigungen sind nicht entstanden. Die Reparatur des Docks dürfte mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Vor dem Urteil gelassen. In einer Athener Schwurgerichtsverhandlung gelang es einem gewissen Psychiatro, das mit elf Anderen unter der Anklage stand, an Emigranten der ersten Artspitze geliefert zu haben, aus dem Sitzungssaal zu verschwinden. Alle Nachforschungen der Behörden blieben erfolglos. Als man das Urteil verlas, das den Angeklagten zu 7½ Jahren Gefängnis verurteilte, bemerkte man, daß er nicht mehr im Saale war.

Aus Nah und Fern.

Berlin. (Der Wammuzahn unter dem Herrn Mannlich.) Auf der Baustelle der Untergrundbahn am Hermannplatz machten Bauarbeiter beim Ausschichten einen sensationellen Fund. In einer mehrere Meter tief liegenden Grube lag ein Stein, der auf einen harten Gegenstand, der sich bei näherer Betrachtung als ein Zahn gemaltigen Formats entpuppte. Man benachrichtigte sofort die Geologische Landesanstalt, die den Sachverständigen Dr. Seig an die Fundstelle sandte. Dr. Seig stellte nach kurzer Unternehmung fest, daß es sich um einen Wammuzahn handelt.

Sannover. (Schweres Unglück bei einem Kanalbau.) Bei den Arbeiten zur Wasseranlieferung für die bei Stolzenau bis Wand einer Ausbuchtung in etwa 20 Meter Länge und 4 Meter Tiefe ein. Vier Arbeiter wurden unter den herabfallenden Erdmassen begraben. Davon konnte nur einer lebend geborgen werden. Die übrigen drei waren bereits tot.

Sannover. (Töblicher Abbruch von einem Funturm.) Bei dem Bau der neuen Funtürme in Norddeich (Hafensiedlung) stürzte der 25jährige Turmbauer Donnerberg aus Wolsen (Kreis Lettow) aus einer Höhe von 28 Metern ab. Der Tod trat auf dem Transport nach dem Krankenhaus ein.

Wismar. (Sonderbare Unterschlagung.) Unter der Angabe, bei einer Brauerei 84 000 Mark unterschlagen zu haben, stellte sich auf der Polizeimache der angebliche frühere Volkskassierer Heinrich Evers. Ueber den Verbleib der 84 000 Mark verweigerte er jegliche Angabe und erklärte, daß er dieses Geld für seine in Krefeld wohnende Familie hüten wolle.

Wachen. (Drei Brüder auf dem Bahnhof tödlich verunglückt.) Bei den Erweiterungsarbeiten am Bahnhof Wachen englische vormittags ein aus zwei Lokomotiven und fünf Wagen bestehender Zug, der mit Gedulde beladen war, auf der abschüssigen Bahndreieck um und begrub vier Arbeiter unter sich. Die drei Brüder Hans, Martin und Johann Kauf wurden dabei getötet. Einem anderen Arbeiter wurde der linke Unterarm abgequetscht.

Jamburg. (Mit 45 000 Mark geflüchtet.) Nach Unterschlagung von etwa 45 000 Mark wurde der Buchhalter Karl Max Ohlenhofflich flüchtig. Man vermutet, daß er sich nach Danzig gewandt hat.

Stettin. (Urkunden in Sturm.) In Grimmen wurde vom Sturm die ganze Kirchturmspitze mit der Wetterfahne heruntergerissen. Dabei ist auch ein 1888 eingemauertes Rädchen mit Urkunden und Münzen hinabgestürzt und sein Inhalt in alle Winde zerstreut worden.

Hamburg. (Schuld in der Polizeihauptmannschaft.) In der Nacht verunglückten mehrere Leute in der Nähe der Polizeihauptmannschaft im Altonaer Rathaus. Von der Polizeikontrolle wurden sie zur Festhaltung ihrer Verlorenen festgenommen. Ein

ganz unbetetelter junger Mann miedte sich ebenfalls in die Sacke, so daß auch er auf die Waage geführt werden mußte. Er wurde in ein Arrestlokal gesperrt, wo er zunächst weiter tobte. Schließlich wurde er in ein Arrestlokal und als fester Beamte in das Arrestlokal begeben, fanden sie den jungen Menschen mit einem Klemmen an den Gitterstäben des Fensters erhängt auf. Man vermutet, daß der Arrestant einen Selbstmordversuch hatte vorzunehmen wollen, da sich auch die Hände mit in der Schlinge fanden. Man hat daher dieser Täuschungsversuch mißglückt ist und das traurige Ende verurteilt hat.

Porzellan als Medizin.

Porzellan ist uns als sehr seines Geschirrs bekannt, aber daß es zu aller seiner Kostbarkeit noch als Medizin dienen soll, ist eher merkwürdig, und doch ist es Tatsache. Selbstverständlich handelt es sich nicht um gebranntes Porzellan, also Porzellangeschirre, sondern um das Rohmaterial, das Kaolin. Und wie das Kaolin und sein Name verbunden mit der Kaolin- oder Porzellanbereitung, aus China stammen, so wird die medizinische Verwendung des Kaolins auch von den Chinesen ausgehen.

Wirklich bedienen sich schon die alten chinesischen Ärzte dieses feinen Stoffs innerlich bei der Cholera. Das wäre nun schließlich einach eine Absonderlichkeit mehr aus diesem an Sonderheiten sonst schon so reichen Land. Doch hat die medizinische Wissenschaft erkannt, daß diese Chinesen doch auf dem rechten Weg waren, und daß ihrem Brauch Kaolin höchstens etwa zur Bereitung erreichender Umschlag ähnlich den Katalpasamen, oder auch zum Bekleimen von Wunden benützte, ergab eine genaue Prüfung, daß es auf Bakterien eine bestimmte Wirkung ausübt. Mit man es in einer Bakterien enthaltenden Flüssigkeit in Beweung, so nimmt es beim Setzen diese Lebewesen mit sich. Innerlich genommen kann es die chemischen Eigenschaften des Darminhalts in kürzester Zeit ändern. Nach neuen Versuchen amerikanischer Forscher sind hierzu täglich 30 bis 60 Gramm nötig. Anstatt dessen genaugen Prüfung, daß es sehr erfolgreiches Mittel nicht nur gegen akute Cholera, sondern auch gegen andere Darmkrankheiten, die durch Bakterien hervorgerufen werden. Uebrigens ist diese „Medizin“ weder ein Pulver noch ein Chinesen, noch der neueren Wissenschaft. Vielmehr geht der Genuß seinen Ursprung durch die Kulturgeschichte beinahe aller Völker der Erde wieder allerdings dieses Mittel nicht immer als Medizin, sondern häufig als Beschönigungsmittel angesehen wurde.

Aus der Flugwelt.

V. Cobham erhält eine goldene Medaille. Die internationale Luftfahrervereinigung ist in Paris zusammengetreten. Achtzehn Nationen waren vertreten, darunter auch zum ersten Male Deutschland, und zwar auf Grund des in Rom gefassten Beschlusses der Wiederzulassung Deutschlands. Die goldene Medaille der Vereinigung wurde für dieses Jahr dem englischen Flieger Cobham für seinen Flug London-Australien zuerkannt. Die nächste Tagung der Vereinigung findet am 25. Januar 1927 statt.

Wermisches.

O Der Tierkult in Japan verboten. Wenn die japanische Regierung sich durchsetzen kann, so wird in nächster Zeit eine der unerschrockensten Absonderlichkeiten des alten Japans verschwinden. Nach der Mitteilung eines japanischen Blattes aus Kobe hat die Regierung die Abhaltung einer Gedächtnisfeier für 5800 in einer für Koben auf wilde Hunde freigegebenen Woche erlegte Hunde zur Veranlassung genommen, um den gesamten Tierkult zu unterlagen, weil die Anbetung und Verehrung von Tieren einer modernen Kultur unwürdig sei. Wie stark dieser Kult noch im Volk wurzelt, läßt sich daraus schließen, daß an der beabsichtigten Feier ein hoher Prälat aus Kobe, dreißig buddhistische Priester und eine große Anzahl von Regierungsbeamten teilgenommen haben. Selbst alle Altäre, die bisher dem Tierkult gewidmet waren, abgebrochen, alle Zeichen, die an ihn erinnern, entfernt werden. Dabei hat die Regierung angeordnet, daß alle kulturhistorisch und künstlerisch wertvollen Güter nicht zerstört, sondern in den Museen und Kunstgalerien aufbewahrt werden.

Die Zeit der Masken und der Bälle.

Bilder aus der winterlichen Ballsaison.

Von Fritz Olden.

(Nachdruck verboten.)
Man tanzt wieder. — Vom Witenwall zur Tanzdiele. — Der populäre „Meister des Vergnügens“. — Ein Retter der Mauerblümchen. — Der Puffschall. — Apachen, Waise Waben und Gefinde. — Ist der Tanz gesundheitsförderlich?

Nun ist es wieder da, die früheste Zeit der Masken und der Bälle. Die uralte Lust der Menschen an Tanz und Verkleidung bekommt wieder für Wochen und Monate ihr volles Recht. Alle Unterschiede des Standes, Alters und des Gebildes verschwinden in dieser Schlucht nach Tanz und Verkleidung. Verschieden sind nur die Formen, in denen sie Wirklichkeit wird.

Solange es eine Kulturgeschichte gibt, solange fanden sich auch Menschen zum Tanz zusammen. Ursprünglich eine heilige, dem Götterdienste dienende Handlung, wurde er schließlich zu einer rein gesellschaftlichen Unterhaltung, die eigentlich zu jeder Jahreszeit ausgeübt wird. Der Tanzboden der Vergnügungsorte ist beliebt, im Winter wie im Sommer. Das sind nun allerdings noch keine eigentlichen Bälle. Zutritt hat Zutritt, der das Tanzen in sichwingen kann. Für die Ausübung dieser Unterhaltung ist eine Gebühr in Form eines Tanzgeldes zu zahlen. Man lernt sich zwanglos und ohne Umstände kennen, eine Tatsache, die häufig gerade der besondere Reiz solcher Veranstaltungen ist. Die Zahl der Gelegenheiten zu solchem Tanz ist schier unermesslich. Vom dörflichen Tanzboden bis zum Witenwall großstädtischer Tanzablässe und bis zur Tanzdiele vornehmer Großstadtquartiere gibt es noch unzählige Variationen vom zwanglosen Tanz.

Dabei hat sich eine eigenartige Erscheinung herausgebildet. Das ist die so genannte „Tanzgesellschaft“, im eigentlichen Sinne des Wortes gibt, wurde als Dirigent des Ganzen eine besonders populäre Persönlichkeit in Gestalt des Tanzmeisters geschaffen. Dieser Mann für alles ist der maitre de plaisir des ganzen Unternehmens. Alles Tanz, Geselligkeit und Humor leitet er unermüdetlich den

ganzen Tanzbetrieb. Der Ruf eines guten Tanzmeisters begründet oft den Erfolg eines solchen Lokals. Mit seinem Namen macht man Reklame. Aus gute und eigenartige Kapellmeister vermögen eine besondere Anziehungskraft für ein Tanzlokal zu bilden.

Vornehme Tanzlokale haben noch eine besondere Persönlichkeit in mehreren Exemplaren zur Verfügung, deren Tätigkeit ebenso eigenartig wie interessant ist. Das ist der „Puffschall“, der Mann, der dafür zu sorgen hat, daß seine Mauerblümchen herumläuft und der für Gehalt und Essen verpflichtet ist, den Partner für jede Dame zu bilden, die ihn wünscht.

Gänzlich verschieden von dieser Art der Tanzveranstaltungen sind die Bälle. Hier handelt es sich um mehr oder minder geschlossene Gesellschaften und um jeweils in ihrer Weise eigenartige Veranstaltungen. Sie beginnen mit dem Tanzplan, der die Würtigung für Jugendliche, für höhere und niedere Schichten der Ballsaison. Da gibt es unzählige Gelegenheiten. Ueber der zahlreichsten Vereins- und Standesvereine, die es gibt, hält alljährlich mehrere Bälle ab. Künstlerbälle, durch besondere Originalität ausgezeichnet, werden zu besonderen Ereignissen. Einzelne von Berufsvereinigungen geschaffene Bälle bedeuten geradezu ein gesellschaftliche Senation, beispielsweise der alljährlich in Berlin stattfindende Puffschall des Reichsverbandes der deutschen Puffe. Hofbälle waren früher nicht minder beliebt, ebenso Opernbälle, die auch jetzt wieder stattfinden. Zu ihnen herabgewickelt ein ganz besonderer Charakter, der die auf gesellschaftliche Stellung Anspruch machen. Ein Kind der neueren Zeit ist der Funkenball, der die Radiofreunde um sich verjammelt. Auch ausgeprägte Reklamebälle gibt es. So fand kürzlich in Berlin ein Urbinball statt.

Eine besondere Stellung nehmen noch die Wohltätigkeitsbälle ein. Hier huldigt man dem Grundgedanken der Armen und Elenden zu helfen, indem man dem Reinertrag solcher Bälle wohltätigen Zwecken zufließt. Allerdings soll es dabei auch solche Fälle geben, daß der Reinertrag sehr minimal ist, trotzdem soll man den Gedanken der Wohltätigkeitsbälle nicht verdammen.

Über nicht nur zum Tanzen findet man sich zusammen, auch die Lust am Verkleiden fordert ihr Recht. Prima

Karneval führt endlose Maskenzüge in die Ballsäle. Kostüme, in denen die Traghenden eines bestimmten Zeitalters oder eines Phantasiebereichs vorgeschrieben sind, wechseln mit Maskenbällen, auf denen jede gut angelegene Maske zugelassen wird. Gedacht ist hier an die Masken und Umkleekabinen, die wegen der Kontrolle, die sich aus der gesellschaftlichen Stellung der Teilnehmer und ihrer Verkleidung ergeben, besonders beliebt sind. Waise Waben und Bahnhalle sind nicht weniger an der Tagesordnung. Hier darf man sich in kindlicher Tracht ganz einem kindlichen Wesen hingeben. Nicht weniger originell ist der Gesindeball, bei denen sich die Herrschaften als Hausgehilfen und Bediente aller Kategorien bewegen.

Es ist unmöglich, die Legion der Ballveranstaltungen im einzelnen zu beschreiben. Die bunte Fülle ist zu groß. Es gibt auch Leute, die diesen Vergnügungen sehr hart abgeneigt sind. Ueber die gesundheitsfördernden Wirkungen des Tanzes wird häufig gesagt. Derartige Aussagen hat es indessen schon vor 100 Jahren und mehr gegeben. So schrieb das „Tillster Wochenblatt“ im Jahre 1825 folgendes: Durch die Galoppade auf dem letzten Ball im diesigen Kasino sind 6 Individuen inaktiv geworden, 12 noch, behauptet man, werden die Schindlicht bekommen. Die Ärzte haben daher wohl recht, gegen das unmäßige Tanzen zu eifern. Dagegen ist doch alles nicht.



Lissaeben ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden.

Schützenhaus

Das glänzend zusammengestellte Festprogramm für die Weihnachtsfeiertage

1. Weihnachtsfeiertag

Nachmittags ab 4 Uhr: Das beliebte Kaffee-Konzert durch unsere Hauskapelle

Abends ab 8 Uhr: Die Krone der Filmschöpfung

In Erstaufführung

Ein Walzertraum

In Erstaufführung

Ein fröhliches Spiel von Wiener Mädels und Wiener Musik

Decla-Film der Ufa. Nach der Novelle: „Nux, der Prinzgemahl“ und der weltberühmten gleichnamigen Operette von Oscar Strauß

Wenn die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ mit Nachtigallenschluchzen und mit Geigenjubelieren lebendig werden, wenn der leichtsintrunkene Heurige von Grinzing in den Kopf und der unsterbliche echte Wiener „Draher Walzer“ ins Blut steigt, dann erblüht die süsse, beseligende Romantik der fröhlichen Wienerstadt. Mag auch der alte Stettel seinen warnenden Finger hoch in den Himmel recken, der ja an solchen goldenen Tagen voller Bassgeigen hängt — die Mädels von Wien küssen gern und tanzen gut. Und das kleine Herzchen pocht im Dreivierteltakt, mög es nun einem fieschen Wiener Kind angehören oder einer allerdurchlauchtigsten Prinzessin — ist ja doch ... ein Walzertraum ... leise, ganz leise klingt durch den Raum, liebliche Weisen, Walzertraum

Hierzu das glänzende Beiprogramm

2. Feiertag

ab 3 Uhr **grosser Festball** Die erstklassige Streichmusik stellt an beiden Tagen die Hauskapelle „Leipziger Künstler“

Bahnhofswirtschaft
An den Feiertagen
Anst. von
Haackerbräu
wozu freundlichst einladet
L. Carl

Div. Liköre
Weinbrand
echten Nordhäuser Kornbranntwein
Rum-, Arrac-, Weinbrand-
Verschnitt
Rotwein — Fruchtwein
Glühpunsch
empf. gut
W. W. Becker

Vorzügliichen
Sauerkohl
selbst eingemacht
empfiehlt
C. G. Pfell.

Gommlö
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von abends
6 Uhr an
Tanz
wogzu freundl. einladet
Kluge

Ateritz
Am 1. Weihnachtsfeiertag, von nach-
mittags 2 Uhr an
Preisstat
Am 2. Weihnachtsfeiertag von abends
7 Uhr an
allgemein. Ball
Es ladet freundl. ein
Gersbeck

Lubast
Am 2. Weihnachtsfeiertag
Grosser Festball
wogzu freundlichst einladet
W. Schönheit

„Zum Weinberg“
An den Feiertagen
Ausgang von hell u. dunkel
Export-Bier
Bestgepflegte Weine
Frischer Sektwein Flasche 1 W.
ff. Kaffee und Kuchen
Es ladet freundlichst ein
C. Fischer

Reuden
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nach-
mittags 3 Uhr ab
Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
P. Krausmann

Sackwitz
Am 2. Weihnachtsfeiertag
Tanzmusik
angeführt von der Kapelle des Herrn
Fr. Wulert
Hierzu ladet freundlichst ein
Biermunt

Gaditz
Am 2. Weihnachtsfeiertag
Tanzmusik
wogzu freundlichst einladet
Müner zu haben bei

Hotel Palmbaum
Telefon Nr. 255

Zu den Weihnachtsfeiertagen bringe ich meine
Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung.
Von nachmittags 3 Uhr ab
Erstklassiges Künstler-Konzert.
Reichhaltige Auswahl in
kalten und warmen Speisen.
Kaffeegebäck — Mocca
Biere — Weine — Liköre
Anstich von echt Münchener Spaten-Bräu
Um gütigen Zuspruch bittet
Emil Ottensmann

Rotta
Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltet die Bolleuda-Theatergesellschaft
aus Leipzig einen
Theater-Abend
Anfang 7 Uhr
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an
Tanzmusik
wogzu ergebenst einladet
Der Wirt Gustav Zahn

Christbaum schmuck
Richard Arnold

Pfeil-Kaffee



wird wegen seiner vorzüglichen Qualität bevorzugt.

Marktplatz **Hotel „Blauer Hecht“** Marktplatz

Festprogramm für Weihnachten 1926
1. Feiertag, abends 8 Uhr

Der herrliche Grossfilm in 7 Doppelakten
Husarenfieber

Ein reizendes Lustspiel aus vergangenen Tagen der Krefelder Husaren nach dem gleichnamigen großen Bühnenwerk von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek

Dieses Filmwerk hätte die größten Erfolge der Saison zu verzeichnen. Die bekanntesten und beliebtesten Darsteller, deren vortreffliches Spiel, glänzender Humor und außergewöhnlich flottes Spielen bei allem Publikum Bewunderung und Beifall auslöste, gestalteten den Film zu einem Meisterwerk in seiner Art.

Im Beiprogramm
Buddy sucht Arbeit
Eine köstliche Grotteske in 2 Akten
2. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr an

Grosser Festball

Um zahlreichen Besuch bittet



Husarenfieber
Paul Günther

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold: Remberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

